

Auch im Wohngebiet muß der politische Kampf geführt werden

*Lilo Hübner, Sekretär einer Wohnbezirksparteiorganisation  
in Berlin-Friedrichshain:*

Als ehrenamtliche Mitarbeiterin in einem Wohngebiet des Berliner Bezirks Friedrichshain beschäftigt mich in erster Linie, wie im Wohngebiet der politische Kampf, die ideologische Auseinandersetzung geführt werden muß. Es kommt doch jetzt darauf an — und dafür müssen wir als Genossen in erster Linie sorgen —, daß in den Ausschüssen der Nationalen Front ein großer Meinungs- und Erfahrungsaustausch über die Lebensfragen des deutschen Volkes erfolgt. Wir wissen, daß der Klassengegner von Westdeutschland und Westberlin aus verstärkt versucht, unsere Arbeiter- und Bauern-Macht zu unterhöheln. Wohnbezirksparteiorganisation und Genossen in den Ausschüssen der Nationalen Front müssen also jetzt als wichtigste Aufgabe die Weiterführung der Aussprachen mit den verschiedensten Werktätigen organisieren. Auf der anderen Seite ist es jedoch so, daß die Wohnbezirksparteiorganisationen hierzu allein nicht imstande sind. Ich bin der Meinung, wenn unsere Partei im Wohngebiet politisch führen will, ist es notwendig, daß alle Genossen, die im Wohngebiet wohnen, hieran teilnehmen.

Durch die Mitarbeit aller Genossen während der Volkswahlen erreichten wir, daß in den Hausgemeinschaften zu aktuellen politischen Fragen Stellung genommen wurde. Dabei konnten viele Argumente des Klassengegners zerschlagen werden. Wir waren in der Offensive. Hieran anknüpfend haben wir nach den Wahlen Patenschaften organisiert. Zu unserem Wohngebiet gehören drei Blöcke aus der Stalinallee. In diesen Häusern ist bereits eine gute politische Arbeit vorhanden. Einige Hausgemeinschaften aus der Stalinallee übernahmen deshalb über Altbauhäuser, in denen noch keine Hausgemeinschaftsleitungen bestanden, die ständige Betreuung.

Bisher haben wir immer gedacht, wir als Wohnbezirksparteiorganisation könnten uns nicht an den „Neuen Weg“ wenden. Ich bin aber jetzt der Meinung, daß wir auch im „Neuen Weg“ über diese Dinge schreiben sollten. Es ist vor allem notwendig, daß wir auch einmal die Namen der Genossen nennen sollten, für die der Sozialismus an der Türschwelle ihres Hauses aufhört. Wir stellen uns vor, daß manche Genossen im Betrieb ganz anders auftreten als im Wohngebiet.

Wenn wir nicht die Diskussion in den Häusern führen und wenn wir hier nicht offensiv zu den aktuellen politischen Fragen Stellung nehmen, überlassen wir das Feld dem Gegner, und dann macht er seine Politik in den Häusern.

---

Den ideologischen Kampf mit den täglichen Aufgaben verbinden

*Ernst Reimann, Parteisekretär im VEB Zement-Anlagenbau Dessau:*

Ich bin Parteisekretär im VEB Zement-Anlagenbau, vormals Polysius, und ich muß selbstkritisch sagen, daß wir mit dem „Neuen Weg“ noch nicht so gearbeitet haben, wie das ein Genosse vor mir schilderte. Unser „Neuer Weg“ ist ein Parteiorgan, das parteilich die Fragen herausarbeiten muß, die helfen, die Beschlüsse unserer Partei zu realisieren. Seit dem 30. Plenum und auch schon vorher ist das Hauptproblem die Hebung des ideologischen Niveaus unserer Werktätigen. Ich denke, daß es entsprechend dem 30. Plenum darauf ankommt, den Kampf der sozialistischen Ideologie gegen die bürgerliche Ideologie zu führen, und daß gerade wir im Parteilehrjahr mehr auf die praktischen Dinge, die im „Neuen Weg“ behandelt werden, zurückkommen und auf entsprechende Artikel im „Neuen Weg“ hinweisen. Es gibt z. B. im „Neuen Weg“ vom vorigen Jahr auch noch hochaktuelle Themen, die uns heute ebenso helfen, unsere Beschlüsse richtig zu realisieren. Wir haben im Betriebspartei-Kabinett eine Kartei, wo wir die wichtigsten Fragen herausgezogen haben.